Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 16. **Montag** den 16. Januar 1888. **82. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wegen der am 16. d. Monats beginnenden, mit dem Weiterbau des Siegesdenkmals verbundenen Arbeiten wird

der Wochenmarkt

unter Freihaltung der Promenade bis auf Weiteres auf dem **Fleischerplatze** und **Töpferplatze** abgehalten.

Die Vertheilung der Stände und Plätze erfolgt durch den stellvertretenden Marktvoigt, **Inspector Neutsch, Naschmarkt 1, 2 Treppen,** dessen Anordnungen allenthalben Folge zu leisten ist.

Leipzig, am 12. Januar 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ib 124. Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Wir haben beschlossen, in diesem Jahre
die Hauptschleuße der **Nordstraße,** zwischen der Kreuzung der sogen. Ringstraße und Keilstraße,
die Hauptschleuße des **Peterskirchhofs,** und
die Hauptschleuße in der **Kohlenstraße, zwischen der** Bayerschen und Hohen Straße,
neu- bez. umzubauen.

Unter Bezugnahme auf unsere **Bekanntmachung vom** 10. März 1881 fordern wir die Besitzer, bez. Verwalter der an gedachte Straßen bez. Straßentheile angrenzenden Grundstücke zur Anzeige darüber auf, **welche Privatbeischleußen zur** Ableitung der Traufe- oder Fallrohr-, Küchen-, **Wirthschafts**wässer und dergl. **aus diesen Grundstücken neu herzustellen** oder umzubauen sind.

Auch sind etwa **beabsichtigte, die bezeichneten Straßen** berührende Arbeiten an den Privat-Gas- und **Wasserleitungen** vor der mit den eingangsgenannten **Arbeiten bedingten Um**pflasterung auszuführen.

Im Falle der **unterlassenen Anzeige haben die Säumigen** außer der Einziehung einer Geldstrafe **bis zu 60 Mark zu** gewärtigen, daß die obigen Herstellungen an Privatschleußen von Rathswegen auf ihre Kosten ausgeführt werden.

Leipzig, am 2. Januar 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Löbe.

Bekanntmachung.

Der am 9. vor. Mts. zu Wiesbaden verstorbene Privatmann

Herr **Eduard Hermann Schimmel** von hier

hat der hiesigen Blener'schen Blindenstiftung ein Vermächtniß von

Zwei Tausend Mark

in seinem letzten Willen ausgesetzt und ist **uns dieser Betrag** von dessen Universalerben ausgezahlt worden.

Wir zollen dem Verstorbenen für diese Zuwendung unsern wärmsten Dank nach.

Leipzig, den 12. Januar 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 195. Dr. Georgi. Kretschmer.

Nutzholzauction.

Freitag, den **20. Januar cr.,** sollen von **Vormittags 9 Uhr** an die auf dem Mittelwaldschlage in Abth. 22a und in der Totalität des **Connewitzer Forstreviers aufbereiteten Nutzklötzer,** als:

ca. 39 Eichen-Klötzer	von 20—75 cm Mittendurchm.	u. 2—10 m Länge		
9 „ „	76—105 „	„ 2—10 „		
„ 75 Weißbuchen-Klötzer	v. 20—60 „	„ 2—9 „		
„ 19 Ahorn-Klötzer	von 20—31 „	„ 2—8 „		
„ 15 Eichen- „	„ 20—31 „	„ 3—7 „		
„ 24 Rüstern- „	„ 20—52 „	„ 3—11 „		
„ 18 Ellern- „	„ 18—35 „	„ 5—11 „		
„ 4 Linden- „	„ 25—45 „	„ 3—7 „		

sowie
ca. 50 Stück Schirrhölzer und
„ 30 starke fichtene Rüststangen

unter den im Termine öffentlich aushängenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem **Mittelwaldschlage** an den **Heidaer Wiesen** in der **Linie** bei **Connewitz.**

Leipzig, am 10. Januar 1888.

Des Raths Forstdeputation.

Holzauction.

Montag, den 30. Januar 1888 sollen im **Grasdorfer Forstrevier:**

11 Eichen-
57 Birken-
27 Ellern- **Nutzklötze,**
1 Kiefern- und
12 Fichten-
11 Stück **Eichen-Schirrhölzer,**
168 „ **Fichten-Stangen** von 10/15 **cm Stärke,**
1 Rmtr. **Eichennutzscheite** und
19 **Abraumhaufen**

unter den im Termine öffentlich aushängenden Bedingungen und gegen die übliche Anzahlung meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Zusammenkunft: Vormittags ½10 Uhr in der Nähe der **Seegeritzer Mühle** und **½12 Uhr** im sogenannten **Portitzer Hölzchen** bei Portitz.

Leipzig, am 10. Januar 1888.

Des Raths Forstdeputation.

Städtische Sparcasse

beleiht Werthpapiere unter **günstigen** Bedingungen.

Leipzig, den 14. Januar 1888.

Die Sparcassen-Deputation.

Städtische Realschule,

Nordstraße 37.

Die **Anmeldung neuer Schüler für Ostern d. J.** erbitte ich mir **Mittwoch,** den 18., und **Donnerstag,** den 19. Januar, Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr.

Das letzte Schulzeugniß (Michaeliscensur), das Taufzeugniß (Geburtsschein) und der Impfschein sind vorzulegen.

Die für die lateinlosen Classen bestimmten Schüler sind ebenfalls im Hauptgebäude (Nordstraße 37) anzumelden.

Dr. H. Pfalz.

Realgymnasium.

(Sidonienstr. 50.)

Anmeldungen zur Osteraufnahme werden **Donnerstag, den 19., und Freitag, den 20. Januar 1888,** Vormittags von 8—11 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr von mir entgegengenommen.

Bei der Anmeldung sind das Geburtszeugniß, der Impfschein und die letzten Schulcensuren des aufzunehmenden Schülers vorzulegen.

Leipzig, am 12. Januar 1888. **Giesel,** Rector.

Katholische Bürgerschule.

Ostern 1888 sind diejenigen Kinder der Schule zuzuführen, welche bis zum 1. April laufenden Jahres das sechste Lebensjahr erfüllt haben, auch werden auf Wunsch der Eltern oder Erzieher solche Kinder aufgenommen, die mit dem 30. Juni dieses Jahres ihr sechstes Lebensjahr vollenden.

Anmeldungen haben Freitag, den 20. Januar, Vormittags zwischen 8 und 12 Uhr und Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr, und Sonnabend, den 21. Januar, Vormittags zwischen 8 und 10 Uhr, in der Expedition des Unterzeichneten, Rudolphstraße 3, III., zu erfolgen.

Von den aufzunehmenden Kindern, welche in der hiesigen katholischen Pfarrkirche getauft worden sind, ist nur der Impfschein, von den übrigen aber sind das Geburts- und Taufzeugniß, sowie der Impfschein vorzulegen.

Anmeldungen durch Kinder werden zurückgewiesen.

Leipzig, den 15. Januar 1888.

J. Löbmann, Director.

Nichtamtlicher Theil.

Die preußische Thronrede.

Die Thronrede, mit welcher am Sonnabend der preußische Landtag eröffnet worden, hat einen durchaus geschäftsmäßigen, kaum irgend wie Ueberraschungen bietenden oder hochpolitische Fragen berührenden Inhalt. Im Vordergrunde steht die Constatirung einer wesentlich befriedigenderen Finanzlage, und zwar nicht erst als Folge der neuesten Reichssteuerreform, sondern auch herbeigeführt durch günstigere Ergebnisse des laufenden und des letztverflossenen Etatsjahres, als es in dem Voranschlag vorgesehen war. Das Etatsjahr 1886/87 schließt in Folge der Minderausgaben und Mehreinnahmen gegenüber dem Voranschlag mit einem Ueberschuß von 32 Mill. Mark ab, welcher nach dem Eisenbahngarantiegesetz zur Tilgung der Staatsschuld verwendet wurde. Aus dem laufenden Etatsjahre wird sich ein noch stärkerer Ueberschuß ergeben, der auch durch die Vorschriften des Eisenbahngarantiegesetzes nicht vollständig erschöpft wird. Wenn erst die jüngste Reichssteuerreform ihre Rückwirkungen auf die Haushaltungen der Bundesstaaten vollständig geäußert haben wird, ergiebt sich für die Zukunft eine recht erfreuliche Finanzlage des Staats. Dies giebt die Möglichkeit zu größeren Aufwendungen bezw. anderweiten Entlastungen. Die Staatsregierung beabsichtigt, die Pfarrbesoldungen als Ersatz für die durch das Civilstandsgesetz weggefallenen Stolgebühren zu erhöhen, die Beamtenbesoldungen zunächst durch Verzicht auf die Wittwen- und Waisengeldbeiträge zu verbessern und sodann die Communal- und Schullasten durch Uebernahme eines Theils der Besoldungen der Volksschullehrer auf den Staat zu erleichtern. Die beiden letzteren Vorschläge sollen in besonderen Gesetzen niedergelegt werden. Gegen die Zweckmäßigkeit dieser Vorschläge im Allgemeinen wird nichts einzuwenden sein; die näheren Einzelheiten wird man abwarten müssen, namentlich hinsichtlich der Erleichterung der Volksschullasten. Ferner wird ein Gesetzentwurf angekündigt, welcher die Bestreitung der Kosten der Ortspolizei in Städten mit königlicher Polizeiverwaltung neu regeln soll. Diese Frage ist im Abgeordnetenhause schon sehr häufig erörtert worden; man wird nur mit Beifall vernehmen können, daß die Regierung jetzt an diese Angelegenheit Hand anlegt. Wie die neue Regelung erfolgen soll, muß allerdings abgewartet werden. Das Einbringen der anderen Gesetzentwürfe, die noch angekündigt worden, war seit geraumer Zeit bekannt; es sind Vorlagen über weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes, über die Regulirung des unteren Weichsellaufes und die Kreis- und Provinzialordnung für Schleswig-Holstein. Schließlich constatirt die Thronrede die befriedigende Durchführung des Unfallversicherungsgesetzes für land- und forstwirthschaftliche Arbeiter. Von einer Vorlage zur Reform der directen Steuern enthält die Thronrede ebenso wenig etwas wie von einem neuen kirchenpolitischen Gesetze; die kirchenpolitische Lage wird auch nicht einmal mit einem Hinweise berührt und nur andeutungsweise wird die auswärtige Lage gestreift; der etwas hoffnungsvollere Ton, der hinsichtlich der Erkrankung des Kronprinzen herrscht, wird im ganzen Reiche mit freudiger Theilnahme begrüßt werden. Man geht allem Anscheine nach einer verhältnißmäßig kurzen und glatt verlaufenden Session entgegen.

Zu der Andeutung der Thronrede über die **auswärtige** Lage bemerken die officiösen „Berliner Politischen Nachrichten“:

„... Aber auf dieses glänzende Bild zukünftiger Entwickelung fällt außer aus der Erkrankung Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen ein tiefer Schatten aus dem Zwischensatze „sofern nicht unberechenbare Ereignisse dazwischen treten...“ Dieser kurze Satz charakterisirt die allgemeine Lage Europas scharf genug, um erkennen zu lassen, daß ungeachtet der neuerlich erfolgten Veröffentlichung gefälschter Briefe die internationale Lage keineswegs in dem Maße sich gebessert hat, als von verschiedenen Seiten gehofft wurde. Bei der bekannten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, womit bei uns in Preußen Kundgebungen von maßgebender Stelle entworfen, formulirt, corrigirt und revidirt zu werden pflegen, bis sie endlich der Oeffentlichkeit übergeben werden, erscheint die Annahme im Vorhinein ausgeschlossen, daß in solchen Kundgebungen eine Redewendung, ja auch nur ein Wort sich finden könnte, das nicht aus gründlichster Erwägung und sachkundigster Beurtheilung der Situation hervorgegangen, das etwa als Phrase, als rhetorische Floskel zu betrachten wäre. Die Sprache, die vom preußischen Königsthrone herab geführt wird, dient nicht dazu, die Gedanken zu verbergen, sondern trifft jedesmal genau das gedachte Ziel. Wenn also in der Thronrede ein Vorbehalt gemacht wird, der auf dem Dazwischentreten „unberechenbarer Ereignisse“ fußt, so entspringt derselbe ganz bestimmten Motiven, die mit der Gestaltung der internationalen Lage im engsten Zusammenhange stehen. Wir wissen, daß wir sowohl unsere Westfront als unsere Ostfront zu bewachen haben. Im Westen liegen die Verhältnisse für uns heute genau so, wie vor einem Jahr, überhaupt so, wie sie sich seit dem Abschlusse des Frankfurter Friedens consequent entwickelten. Im Osten aber, wo den Repräsentanten jener Partei, welche im Einverständniß im Bunde mit den französischen Revanchebestrebungen den Deutschenhaß cultiviren, soeben hohe Auszeichnungen zu Theil geworden sind, mag zu denen eine gewisse Enttäuschung widerfahren sein, welche sich bezüglich des gestrigen russischen Neujahrstages gewissen Hoffnungen hingegeben hatten. Sie werden sich hinfort mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß der Ausblick in die Zukunft nicht so frei von Zweifeln ist, um die fernere Entwickelung der internationalen Dinge selbst auf eine verhältnißmäßig langbemessene Zeitspanne mit annähernder Klarheit und gleichzeitig ohne Rücksicht auf das Dazwischentreten „unberechenbarer Ereignisse“ überblicken zu können. Energische Fürsorge für die Stärkung der eigenen Kraft, um „unberechenbaren Ereignissen“ gewachsen zu sein, bleibt nach wie vor die Aufgabe Deutschlands.

Unter den Berliner Blättern äußert sich die „**National-Zeitung**“ u. A. dahin:

Die Eröffnungsrede unterscheidet sich in dem Satze über die **Krankheit des Kronprinzen** durch einen etwas hoffnungsvolleren Ton in erfreulicher Weise von der Rede zum Beginn der Reichstagssession am 24. November. Damals konnte nur von der schweren Sorge gesprochen werden, welche die Erkrankung des Thronfolgers hervorgerufen hatte, und die Versicherung hinzugefügt werden, daß Alles geschehe, was menschlichem Wissen möglich ist, um die Gefahr zu bekämpfen. Heute wird zwar auch erklärt, daß die Sorge fortbesteht, aber mit den Worten, daß „unsere Hoffnung auf Genesung bestehen bleibt“, wird dieser zum ersten Mal officieller Ausdruck gegeben. Das ganze deutsche Volk ersehnt die Erfüllung dieser Hoffnung.

Die „**Vossische Zeitung**“ spricht sich u. A. dahin aus:

„Die weitaus erfreulichste, dem Lande wohlthuendste Mittheilung trägt die Thronrede an ihrer Spitze: die feierliche Bestätigung, daß unsere Hoffnung auf Genesung des **Kronprinzen** bestehen bleibt ... Die Thronrede für den Reichstag sprach nur von der „bangen Sorge“ für das „schwere Leiden“ des Thronfolgers ohne jeden ermuthigenden Ausblick auf dessen Hebung. Wenn heute zum ersten Male vom Throne aus der „Hoffnung auf Genesung“ Worte gegeben werden, so wird diese Botschaft im ganzen Lande und weit über dieses hinaus mit froh und tief bewegten Empfindungen vernommen werden, auch wenn die Sorge um den theuren Kranken noch immer nicht als gewichen bezeichnet werden darf.“

Im Allgemeinen wird die Thronrede, von dem Parteistandpuncte der betreffenden Blätter abgesehen, sehr beifällig aufgenommen.

Leipzig, 16. Januar 1888.

* Die Fälle, daß **deutsche Techniker** nach dem **Auslande** berufen werden, sei es, um im Auftrage auswärtiger Regierungen amtliche Stellungen zu übernehmen, sei es, um vorübergehend oder dauernd in Privatdienste einzutreten, haben sich im Laufe der letzten Jahre erheblich vermehrt — ein Beweis für die steigende Werthschätzung, deren sich der **deutsche Baumeister im Auslande** erfreut. Es fehlt bei uns auch nicht an Kräften, die solchen Aufgaben in fachwissenschaftlicher wie praktischer Beziehung vollauf gewachsen sind. Wohl aber hat sich, wie das „Centralblatt der Bauverwaltung“ hervorhebt, bei der Wahl solcher Persönlichkeiten öfters der Umstand als hinderlich erwiesen, daß dieselben mit der **Sprache** des fremden Landes nicht genügend vertraut waren, während neben der fachlichen Tüchtigkeit eine ausreichende Beherrschung der Landessprache, und zwar der Umgangssprache, die wichtigste Voraussetzung für eine ersprießliche Thätigkeit in der Fremde ist. Das amtliche Blatt richtet daher an alle deutschen Techniker, namentlich auch an die jüngeren Kreise, die dringende Mahnung, sich die gründliche Erlernung einer oder einiger fremden Sprachen angelegen sein zu lassen, als welche in erster Linie Englisch und Französisch in Betracht kommen. Die Studirenden des Baufachs sollten die auf den Hochschulen hierzu gebotenen Gelegenheiten frühzeitig und ausgiebig benutzen, weil sie sich dadurch die Wege zu einer vielseitigeren Verwendung und zu leichterem Fortkommen in ihrem späteren Beruf ebnen. Zum Schluß regt das Blatt eine größere Berücksichtigung des fremdsprachlichen Unterrichts in den Lehrplänen der technischen Hochschulen an.

* Ueber die Ansprache, mit welcher **General v. Heuduck** bei dem Neujahrsempfang durch den **Kaiser** ausgezeichnet wurde, hat sich eine Zeitungspolemik entsponnen, da jene Unterhaltung halblaut geführt war und wohl nur von den Nächststehenden genau aufgefaßt werden konnte. Wie die „National-Zeitung“ nun authentisch vernimmt, war von General von Heuduck ein **formelles Abschiedsgesuch** nicht eingereicht und eine solche Einreichung auch nicht beabsichtigt, die Ansprache des Kaisers nahm von dem in diesem Jahre bevorstehenden **fünfzigjährigen Dienstjubiläum** des Generals ihren Ausgangspunct. Sicher ist, daß der Kaiser auf das weitere Verbleiben des Generals v. Heuduck im activen Dienst sehr großen Werth legt.

* Das „Frankfurter Journal“ schreibt: „Nach zuverlässiger Mittheilung aus parlamentarischen Kreisen kann auf das Bestimmteste versichert werden, daß die ganz überwiegende Mehrheit der **nationalliberalen Fraction im Reichstag** in Uebereinstimmung mit den Fractionsführern sowohl gegen eine Verschärfung des **Socialistengesetzes** als auch gegen eine fünfjährige Verlängerung seiner Geltungsfrist stimmen wird. Nach dieser Lage der Dinge ist mit der nationalliberalen Partei ein verschärftes Socialistengesetz nicht durchzuführen, auch nicht ein solches von mehr als dreijähriger Dauer. Die Entscheidung hierüber würde ausschließlich beim Centrum beruhen, welches in diesem Falle **geschlossen** stimmen müßte.“ — Wir können dieser Mittheilung gegenüber versichern, daß irgend welche Verhandlungen oder Besprechungen unter den Mitgliedern der **nationalliberalen Fraction** über die Verlängerung bez. Verschärfung des Socialistengesetzes **noch gar nicht stattgefunden haben** und daß es daher mindestens sehr voreilig ist, eine Behauptung aufzustellen, wie sie in der obigen Mittheilung des „Frankfurter Journal“ enthalten ist. Wir beklagen es aber tief, daß Blätter, die sich „nationalliberal“ nennen, die nationalliberale Reichstagsfraction zu einer Haltung zu drängen versuchen, die nach unserer festen Ueberzeugung nur verhängnißvoll für die nationalliberale Partei werden könnte.

* Die Angabe, daß der **Nuntius in München,** der nach **Rom** gereist ist, auf den Münchener Posten verzichten werde, ist unbegründet. Wahr ist nur, daß das Klima ihm allerdings schlecht bekommt.

* * *

* Die „Vossische Zeitung“ erörtert die Haltung des **Zaren** seinen Günstlingen gegenüber. Das Berliner Blatt schreibt:

Die **Gnadenbeweise des Zaren am russischen Neujahrsfeste** geben nicht nur den Weisen, sondern auch der politischen Welt zu denken. Die erste dieser kaiserlichen Vertrauenskundgebungen betrifft die Ernennung des bisherigen Verwesers des Finanzministeriums Geh. Rath Wyschnegradski zum Finanzminister. Herr Wyschnegradski ist ein gewandter Geldmacher, ein panslavistischer Chauvinist und ein Deutschenhetzer von reinstem Wasser. Er hat nach seinem Amtsantritt nicht gesäumt, alsbald die härtesten Schläge gegen die deutsche Industrie zu führen, und er hat in Aussicht gestellt, daß die russische Industrie demnächst den deutschen Handel auch auf dem gesammten asiatischen Markte verdrängen werde. Als einen Schritt, welcher das Einlenken des Zaren in deutschfreundlichere Bahnen bezeichnen sollte, hatte man daher die Entlassung des Herrn Wyschnegradski erwartet. Statt dessen wird derselbe endgiltig zum Leiter des russischen Finanzwesens ernannt. Damit nicht genug, hat der Zar auch den Minister des Innern Grafen Tolstoi mit dem Wladimirorden erster Classe ausgezeichnet, den er im vorigen Jahre nach dem Streit zwischen Giers und Katkow dem Ersteren zugedacht, aber nachträglich verweigert haben soll. Graf Tolstoi steht in der auswärtigen Politik ungefähr allenthalben auf dem entgegengesetzten Standpuncte als Herr v. Giers. Er ist durch und durch Panslavist und kann die Auseinandersetzung mit den Westmächten kaum erwarten. Der Minister des Innern in Rußland ist gleichzeitig der oberste Chef der Preßleitung. Seine Meinungen sind von maßgebender Bedeutung für die Censurbehörde und für die öffentliche Meinung. Denn eine öffentliche politische Aeußerung, welche von der Regierung thatsächlich mißbilligt wird, ist in Rußland nicht möglich. Die Urheber hätten die härtesten Strafen bis zur Deportation nach Sibirien zu gewärtigen. Ueberdies werden die Redacteure der hauptstädtischen Blätter neben der thatsächlich geübten Censur durch regelmäßige unmittelbare Regierungsmittheilungen darüber verständigt, was zu sagen und was nicht zu sagen ist. Nun erwäge man, was seit Jahren die russische Presse gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn hat schreiben dürfen und müssen! Man erwäge, was sie namentlich im letzten Jahre vor und nach dem Zarenbesuche geleistet hat. Und dann erwäge man, daß der Zar dem Grafen Tolstoi zur Belohnung für diese Haltung der Presse den Wladimirorden erster Classe verliehen hat. Und ferner: bei Lebzeiten Katkow's galt als dessen geistiger Zwillingsbruder der „Oberprocureur des heiligen Synod“, Herr Pobedonoszew. Dieser Staatsmann, der als Sohn eines Popen eine selten glänzende Carrière gemacht hat, ein Mann von scharfem Verstande, ein Fanatiker der griechischen Kirche, von starrer Herrschsucht, der die Bekehrung, namentlich der Deutschen in den Ostseeprovinzen zur orthodoxen Kirche gewaltthätig betreibt, hat von jeher dem heutigen Zarenpaare besonders nahe gestanden. Sein Einfluß auf Alexander III. ist der maßgebende, denn Pobedonoszew hat im Jahre 1860 die Prinzen Nikolai Alexandrowitsch, den heutigen Kaiser von Rußland, und Wladimir in den juridischen Fächern unterrichtet; er hat später der dänischen Prinzessin Dagmar, jetzigen Marie, Unterweisung in der orthodoxen Religion gegeben, nach langer Belehrung ihren Uebertritt zur griechischen Kirche herbeigeführt und dadurch mittelbar zu der Verehelichung mit ihrem jetzigen Gatten beigetragen. Pobedonoszew gehört zu den unduldsamsten und gehässigsten Eiferern des Panslavismus. Dieser Mann ist von dem Zaren am Neujahrstage mit dem Alexander Newski-Orden in Brillanten ausgezeichnet worden und zwar in einem „sehr gnädigen“ Verleihungsdiplom. Herr von Giers, der schon im vorigen Jahre den Wladimirorden erhalten sollte, ist auch jetzt leer ausgegangen. Zwei andere Minister und der Reichsrathssecretair sind mit hohen Orden ausgezeichnet worden. Wenn Herr von Giers steht anscheinend auf dem Aussterbeetat. Wenn man nach diesen Ordensverleihungen auf die Absichten des Zaren in der auswärtigen Politik schließen müßte, so würden alle friedlichen Versicherungen der russischen Blätter und Beamten als Scheingüter erscheinen, welche den eigentlichen Feldzugsplan maskiren sollen. Die verbündeten Mächte können über den von ihnen einzuhaltenden Weg nicht im Unklaren sein, so lange am russischen Himmel in strahlendem Glanze das Dreigestirn Tolstoi-Wyschnegradski-Pobedonoszew leuchtet.

* Man schreibt der „**Kölnischen Zeitung**“ aus **Tiflis im Kaukasus** vom 3. d. M.:

An das hiesige **2. kaukasische Armeecorps** ist die bestimmte Nachricht gelangt, daß es noch im Laufe dieses Winters die altgewohnten kaukasischen Garnisonen verlassen soll. Am 29. November a. St. (11. December n. St.) ist in Petersburg im Kriegsrath beschlossen worden, das gesammte Armeecorps mit einer Schützenbrigade und einer kaukasischen Cavalleriedivision in ständige Garnisonen **an der rumänisch-österreichischen Grenze** zu verlegen. Den Truppen wird diese Veränderung sehr schwer fallen, denn alle Ueberlieferungen, Beziehungen, Sitten und Gebräuche knüpfen sich an den Kaukasus. Die beiden kaukasischen Armeecorps bilden, obwohl sie ihren Ersatz aus Rußland beziehen, doch eine Armee für sich, in der man gewisse von oben herab auf Armee für sich ... die eigentlich russische Armee herabsieht. In Wirklichkeit haben sich übrigens auch die kaukasischen Armeecorps in Krieg und Frieden besonders bewährt. Namentlich gilt dies von der jetzt zur Verlegung nach Bessarabien ausersehenen Cavallerie-Division, welche allgemein als die beste Reitertruppe des gesammten russischen Heeres gilt. Deren 1. Brigade bilden die Dragoner-Regimenter von Nischegorod und Twer, welche ihres kriegerischen Namens wegen in ganz Rußland bekannt sind. Im letzten türkischen Kriege erwarben sich sieben Officiere des Nischegorodschen Dragoner-Regiments den Georgen-Orden — ein in der russischen Kriegsgeschichte geradezu unerhörter Fall. Im Kaukasus wird man das Scheiden jener Truppentheile schwer vermissen. Besonders schwer ist der Wechsel für die Officiercorps, in denen — namentlich in der Cavallerie — die vornehmen kaukasischen Namen sehr zahlreich vertreten sind. An die Stelle jener Truppen werden aus eingeborenen Kaukasiern gebildete Truppentheile treten. Im letzten Jahre sind bereits mehrere eingeborene Schützen-Bataillone gebildet worden, welche gewissermaßen als Stamm der noch und noch zu bildenden kaukasischen Armee zu betrachten sind.

* Der allerhöchste **Verweis,** welcher dem **Fürsten Barclay** ertheilt worden ist, weil dieser seine Zustimmung gegeben, daß seine Enkel **evangelisch** getauft wurden, macht in den betheiligten Kreisen, wie aus **Petersburg** gemeldet wird, ungeheures Aufsehen. Unter **Alexander III.** ist es nur einmal vorgekommen, daß ein Generaladjutant einen öffentlichen Verweis erhielt; vor vier Jahren ertheilte nämlich der Zar einen solchen dem Generalgouverneur von Finnland, Generaladjutant Graf Heyden, wegen einer zu selbständig erlassenen Verwaltungsmaßregel, jedoch wurde jener Verweis nicht direct vom Zaren, sondern vom „Großfürsten von Finnland“ ertheilt, auch war derselbe nicht so streng in der Form. Der vorige Kaiser hat nur einmal einen Verweis einem Mitglied seines Gefolges ertheilt, und zwar dem Flügeladjutanten Obersten Fürst Paskjewitsch; derselbe nahm sofort seinen Abschied und seine Frau hält sich noch heute, obwohl darüber an 20 Jahre verflossen sind, grollend dem Hofe fern. Man nimmt an, daß **Barclay** sein Abschiedsgesuch einreichen wird, obwohl das bei einem Generaladjutanten ganz ungewöhnlich wäre. In streng orthodoxen russischen Kreisen geht man sogar soweit, diese harte Strafe zu milde zu finden.

* Nach einer Meldung der „Politischen Correspondenz“ aus **Konstantinopel** mit der letztfälligen Post zugehenden Mittheilung hat die **türkische Kriegsverwaltung** allen Militair-Commandanten die Weisung zugehen lassen, auf die sofortige Bereitschaft der Redifs (Reserve-Mannschaften) für den Fall einer Mobilmachung hinzuwirken. — Aus **Kleinasien,** und namentlich aus der Provinz Smyrna, werden namhafte Truppenbewegungen gemeldet.

* Ueber die **Lage auf Samoa** schreibt ein Correspondent der „Frankfurter Zeitung“ nach den in **Sydney** erscheinenden Blättern:

Die hiesigen Blätter gefallen sich darin, die Zustände in Apia wie auf den **Samoa-Inseln** überhaupt als einer Krisis entgegeneilend zu schildern. Nach ihnen beschränkte sich der Anhang Tamasese's auf eine Handvoll treu gebliebener Männer, nachdem der ganz unter deutschem Einflusse stehende König sich bei verleiten

SLUB
Wir führen Wissen.